



Einander annehmen – Gemeinsam wachsen
Schulprogramm der Erzb. Gesamtschule St. Josef

Vorwort

Ein Schulprogramm zeigt immer eine Momentaufnahme in der Dynamik der Schulentwicklung.

Bei allem Wandel und allen Herausforderungen, der sich St. Josef jetzt stellt und auch in Zukunft in den Blick nehmen wird, gilt es Grundlegendes festzulegen.

Das Schulprogramm besteht aus zwei großen Teilen:

Zum einen zeigt es die Grundannahmen auf, die für St. Josef immer schon von Bedeutung waren. Diese werden nun aktuell für die weitere Schulentwicklung an der Erzbischöflichen Gesamtschule St. Josef erneut betrachtet und mit allen am Schulleben Beteiligten diskutiert.

Zum anderen enthält das Schulprogramm einen dynamischen Teil – eine Zusammenstellung der Konzepte zu den vielfältigen Themen der Schule. Hier ist eine permanente Weiterarbeit, Evaluation in den Teilbereichen, Neujustierung der Ziele und Fortschreibung angezeigt.

Die Schulentwicklung an St. Josef als staatliche anerkannte Ersatzschule in privater Trägerschaft des Erzbistums Köln orientiert sich am ‚Referenzrahmen Schulqualität NRW‘.

Aufgrund ihrer Eigenschaft als Erzbischöfliche Schule richtet sie sich hierbei auch auf den Qualitätsbereich 7 ‚Eigenprägung Katholischer Schulen in freier Trägerschaft‘.

Die beiden Schriften ‚Die Qualitätskriterien für Katholische Schulen. Ein Orientierungsrahmen‘ und ‚Erziehung und Bildung im Geist der Frohen Botschaft – Sieben Thesen zum Selbstverständnis und Auftrag Katholischer Schulen‘ herausgegeben von der Deutschen Bischofskonferenz stellen dabei eine wichtige Ergänzung für die schulprogrammatische Arbeit dar.

Im ersten Teil werden drei Leitsätze in Anlehnung an die Schrift ‚Erziehung und Bildung im Geist der Frohen Botschaft –

Sieben Thesen zum Selbstverständnis und Auftrag Katholischer Schulen‘ genannt und in ihrer Bedeutung entfaltet. Ferner werden sie in Beziehung zu Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, der Bischofskonferenz und aktuellen Entwicklungen im Erzbistum Köln gesetzt (siehe Anhang).

Schließlich werden Konkretisierungen für die Erzbischöfliche Gesamtschule St. Josef kurz benannt und dann im zweiten Teil ausführlich in Form von Konzepten dargestellt.

I. Leitspruch

Einander annehmen – Gemeinsam wachsen

Diesen Leitspruch hat sich die Schulgemeinde für die Arbeit an der Erzbischöflichen Gesamtschule St. Josef gegeben, um ihr pädagogisches Grundverständnis in kurzer Form prägnant darzustellen.

Heiliger Josef – Namenspatron der Erzbischöflichen Gesamtschule St. Josef

Der Heilige Josef ist nicht nur Namenspatron der Gesamtschule, sondern auch Leitfigur, die Inspiration zum pädagogischen Selbstverständnis gibt. Josef erscheint im Neuen Testament zunächst als Mensch im Hintergrund. Bei näherer Betrachtung zeigt sich jedoch die Bedeutung seiner für die Heilsgeschichte.

Verlässlich, verantwortungsvoll und besonnen stellt der Heilige Josef sich der unverhofften Situation. Er nimmt Maria, die unverheiratet schwanger wird, als seine Frau an und ebenso das Kind, das sie erwartet.

„Einander annehmen“ - diese unbedingte Annahme des Nächsten ist die Haltung, die an der Gesamtschule St. Josef jede Person erfahren soll.

Es bleibt im Evangelium jedoch nicht nur bei der Annahme. Vielmehr steht Josef treu seiner Familie bei, schützt sie auf der Flucht aus Ägypten und begleitet sie somit durch Höhen und Tiefen des Lebens. Hierin zeigt sich der zweite Gedanke, der die Schulgemeinschaft von St. Josef charakterisiert. **„Gemeinsam wachsen“** - Menschen begegnen sich an St. Josef, machen sich gemeinsam auf den Weg und lassen Neues entstehen. Alle an der Schulgemeinschaft

Beteiligten ‚wachsen‘ somit gemeinsam an der Beziehung zueinander, an den Aufgaben und Herausforderungen, die anstehen. Schule als

System ist nicht statisch, sondern befindet sich in einem permanenten Wandlungsprozess. Das sich Einlassen auf Veränderung ist unabdingbare Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit der Schule. St. Josef blickt auf eine über hundertjährige Tradition zurück. Die Schule behauptete sich in den zurückliegenden Jahrzehnten in einer sehr wechselhaften Geschichte. Sie sah sich immer wieder neuen Anforderungen gegenüber, denen sie gerecht wurde. Diese Erfahrung soll nun auch in die neue Gesamtschule weitergetragen werden.

II. Leitsätze

1. Glaube

Leitsatz: Unsere Schülerinnen und Schüler erfahren durch die Begegnung mit gelebtem Glauben eine Erziehung nach christlichen Werten.

Zeitgleich mit dem Beginn der Erzbischöflichen Gesamtschule St. Josef im Jahr 2016 fällt die Vorstellung eines neuen pastoralen Konzepts für das Erzbistum Köln: der **pastorale Zukunftsweg**.

Auf einer geistigen Wegweise gilt es durch Hören auf Gottes Wort und auf die Zeichen der Zeit sich aufzumachen. Dies betrifft nicht nur einzelne Kirchen- und Ordensgemeinschaften, sondern auch Schulen. **„Schule als Kirchort“** stellt so verstanden einen bedeutsamen eigenen pastoralen Raum dar, in dem nicht nur Wissen vermittelt wird. Schule wird vielmehr eine Beziehungs- und Erziehungsgemeinschaft gesehen. Menschen mit dem Glauben in Berührung zu bringen ist dieser Auffassung nach die Aufgabe und Zielsetzung der Erzbischöflichen Gesamtschule Sankt Josef.

Katholische Schulen stellen somit ein weiteres wichtiges pastorales Angebot neben der jeweiligen Ortskirche dar, das in einer besonderen Weise Kinder, Jugendliche und

deren Familien erreicht. Somit leistet die Erzbischöfliche Schule Sankt Josef einen Beitrag zur Stärkung und Stabilisierung der Familie.

An Sankt Josef wird seit über 100 Jahren christlicher Glaube in der Schulgemeinschaft gelebt. Dies wurde und wird als wesentliches Merkmal der Schule sowohl von der Schulgemeinschaft als auch von Menschen im Ort Bad Honnef und der Umgebung so wahrgenommen. Eine **lebendige Schulpastoral** und ein im schulischen Alltag gelebter Katholizismus festigt diesen Eindruck.

Wenn auch schon immer Schülerinnen und Schüler ohne christliches Bekenntnis und als Angehörige anderer Religionen an der Erzbischöflichen Gesamtschule St. Josef unterrichtet wurden, ändert sich mit dem Beginn der Gesamtschule die Zusammensetzung der Schulgemeinde. Diese Entwicklung wird sich in Zukunft weiter fortsetzen.

Aufgrund dessen finden nun verstärkt Begegnungen zwischen Menschen mit unterschiedlichen religiösen Bekenntnissen und Weltanschauungen statt. Gleichzeitig handelt es sich um eine Angebotsschule in der Stadt Bad Honnef mit deutlichem Katholischem Profil. Wie kann diese Situation gerade im Hinblick auf drängende gesellschaftliche Fragen in denen Religionszugehörigkeit eine große Rolle spielt fruchtbar gemacht werden? Katholische Schulen haben hierzu einen wesentlichen Beitrag zu leisten:

„Angesichts der Tatsache, dass die Schüler etlicher katholischer Schulen einer Vielzahl von Kulturen angehören, sind unsere Einrichtungen aufgefordert, ihre Verkündigung – die nicht nur durch Worte, sondern durch die Kraft der von den Pädagogen vorgelebten Integrität wirkt – über den Kreis der Gläubigen auszudehnen.“ (Kongregation für das Katholische Bildungswesen (Hg.): Erziehung heute und morgen – eine immer neue Leidenschaft. Instrumentum laboris. Vatikanstadt 2014, S. 18)

Religiöse Heterogenität und Pluralismus der Weltanschauungen führen somit nicht zu einer religiösen Indifferenz, sondern werden vielmehr als Chance gesehen, Schule als Kirchort‘ und als **Ort des inter-/religiösen Dialogs** auszugestalten. Räume zum gegenseitigen Austausch und zur Verständigung müssen immer wieder neu geschaffen werden. Die eigene Katholische Prägung bietet daher den Grund, um mit anderen Überzeugungen in Auseinandersetzung zu treten. Das gemeinsame Gespräch und das Miteinander regen an sich mit dem eigenen Glauben zu beschäftigen und sich immer wieder zu hinterfragen. Hieraus kann dann wieder Neues entstehen, was der Gesamtschule Sankt Josef zur Weiterentwicklung verhilft.

Es ist daher unabdingbar sich immer wieder als Angehörige und Angehöriger der Schulgemeinschaft eine Geisteshaltung bewusst zu machen, die von Interesse am anderen, Empathie für verschiedene Überzeugungen und Wertschätzung geprägt ist. Achtung vor dem Glauben anderer, mit Interesse aufeinander zugehen und miteinander über Glaubensüberzeugungen ins Gespräch kommen – die Gesamtschule Sankt Josef ist ein Ort an dem dies geschieht. Pastorale Konzepte, Räume, wie der geplante Raum der Stille, die Kapelle in der Villa Magdalena, gemeinsame Tage der religiösen Orientierung und anderes mehr bieten hierzu konkrete Möglichkeiten.

Ziel ist es eine Schulgemeinschaft an Sankt Josef aufzubauen und zu pflegen, die ähnlich einer großen Familie ist. Der einzelne fühlt sich in ihr aufgehoben und getragen.

Die Schulgemeinschaft bedarf der permanenten Inspiration durch das Evangelium. Es gibt Orientierung im konkreten pädagogischen Handeln. Die Heilige Schrift gilt es in den Mittelpunkt der gesamten schulischen Arbeit an Sankt Josef zu stellen. Hierdurch erhält der Katholische Glaube ein Fundament, wird lebendig und für den einzelnen erfahrbar. Die **Charismen der Getauften** erfahren eine Stärkung. Ihre Gaben werden eingebracht, so dass der einzelnen sich

mitverantwortlich für das Ganze fühlt und sich dann seiner Sendung in und für die Welt bewusst ist.

Eine gelebte Glaubensüberzeugung geht mit einer bestimmten Werthaltung einher. Schülerinnen und Schüler sowie ihr persönliches Umfeld nehmen dies im schulischen Alltag wahr. Christliche Werte treffen auf andere Wertvorstellungen. Die Suche nach einer gemeinsamen Grundlage, um werteorientiert zu entscheiden und zu handeln, ist eine dauerhafte Aufgabe für die Schulgemeinschaft an Sankt Josef.

In Zukunft wird vor allem der Bezug zur Katholischen Pfarrgemeinde St. Johann Baptist in Bad Honnef im Vordergrund stehen. Die Pfarrei wird nach Wegfall der schuleigenen Kapelle die Pfarrkirche für Schulgottesdienste zur Verfügung stellen. Hierdurch entsteht dann eine verstärkte Verbindung. ‚Schule als Kirchort‘ kann nicht alleine gestaltet werden. Vielmehr gilt es Vernetzungen zwischen Schule und Gemeinde zu bilden. Hieraus kann eine gegenseitige Befruchtung und Ergänzung beider pastoraler Räume resultieren.

2. Lernen

Leitsatz: Wissensvermittlung und Persönlichkeitsentwicklung bereiten auf unterschiedliche Lebensentwürfe vor.

Schulen werden zunächst immer als Orte der Wissensvermittlung gesehen. In der heutigen Zeit ist es jedoch unabdingbar mehr denn je auch die Persönlichkeitsentwicklung der Lernenden anzuregen und zu begleiten.

Der Erwerb von Wissen geht mit der Weiterentwicklung der Persönlichkeit einher. Der junge Mensch eignet sich Wissen an, hinterfragt seine bisherigen Vorstellungen, erweitert diese und tritt mit anderen hierüber in Auseinandersetzung. In diesem Prozess werden Fähigkeiten zur Konzentration, Reflexion und Positionierung gefördert. Das Wissen wird als anwendbar erlebt. Die im

Menschen angelegte Persönlichkeit kommt zur Entfaltung. Die Ausprägung dieser bleibt aber offen, da Lebensentwürfe gerade in der pluralistischen Gesellschaft vielfältig sind. Das Ziel der Übernahme von Verantwortung und eigener Pflichten bleibt davon jedoch unberührt.

„Die katholischen Schulen jedoch sollen eine Weisheitsgesellschaft fördern und über die reine Wissensvermittlung hinaus Menschen dazu erziehen, selbständig zu denken und Fakten im Lichte von Werten zu beurteilen. Sie erziehen Menschen dazu, Verantwortung und Pflichten zu übernehmen und aktive Bürger zu sein.“ (Kongregation für das Katholische Bildungswesen (Hg.): Erziehung zum interkulturellen Dialog in der Katholischen Schule. Zusammen leben für eine Zivilisation der Liebe. Vatikanstadt 2013, S.25)

Wissensvermittlung und Persönlichkeitsentwicklung sind keine scharf voneinander getrennten Bereiche. Sie bedingen sich im Laufe der Entwicklung des Individuums zunehmend gegenseitig.

Die Erzbischöfliche Gesamtschule Sankt Josef ist ein Ort an denen junge Menschen in beiden Bereichen Erfahrungen machen und dadurch ‚**gemeinsam wachsen**‘.

In diesem Wachstumsprozess zeigt sich eine hohe individuelle Breite an Vorerfahrungen, Fähigkeiten und Interessen des Einzelnen. Um dem einzelnen Kind gerecht zu werden, muss es in seiner Gesamtheit in den Blick genommen werden. Ein breites Spektrum an Lernangeboten, das sowohl kognitive, als auch emotionale und sinnliche Zugänge bereit hält, ist bereitzustellen. Ein genauer Blick auf den einzelnen und eine gezielte Diagnose der Lernvoraussetzungen ist unverzichtbar, um das Kind weder zu über- noch zu unterfordern. Die Gestaltung der Lernumgebung erfolgt abgestimmt auf den nächsten Entwicklungsschritt, damit es in Sicherheit Zutrauen fassen kann, um ihn zu gehen.

„Die Katholische Schule bemüht sich ganz bewusst darum, den ganzen Menschen zu fördern, weil in Christus – dem vollkommenen Menschen

– alle menschlichen Werte ihre volle Verwirklichung und damit ihre Einheit finden.“ (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls: Katholische Schulen Verlautbarungen der Kongregation für das Katholische Bildungswesen nach dem II. Vatikanischen Konzil 2010, S. 22)

Das Schaffen ganzheitlicher Lernzugänge ist mehr als ein Rückbezug auf reformpädagogische Bestrebungen und mehr als eine Antwort auf die Herausforderungen in der aktuellen Gesellschaft. Die Berücksichtigung der **Ganzheitlichkeit** stellt eine Folgerung des christlichen Menschenbildes dar.

Praxisorientierung, fächerverbindender Unterricht, Lernen in Projekten, individuelle Förderung und Forderung, Selbstlernzeiten mit differenziertem Lernmaterial, freigewählte Arbeitsgemeinschaften und Ganztagsangebote als etablierte Antworten der Reformpädagogik auf eine rein auf Wissensvermittlung ausgerichtete Schule sind feste Bestandteile der Lernkultur der Gesamtschule Sankt Josef. Ziel der pädagogischen Bemühungen ist das Kind zu einem selbstorganisierten Lernen und Arbeiten und einer reflektierten Selbstbestimmung anzuleiten. Gemäß der Grundvorstellung des ‚Marchtaler Plans‘, welcher den Menschen als zur Freiheit berufen ansieht, ist die Pädagogik und Didaktik an Sankt Josef neben fächerverbindenden Unterricht vor allem durch Zeiten der Stillarbeit gekennzeichnet.

Selbstlernzeit sowie Trainings- und Beratungszeiten im Nachmittagsbereich bieten den Rahmen für ein individuelles Lernen gemäß den eigenen Lernvoraussetzungen. Schülerinnen und Schüler werden in der Einschätzung ihres eigenen Lernvermögens und Wahl der entsprechenden Materialien durch die Lehrenden begleitet. Immer wieder werden sie ermutigt bei auftretenden Schwierigkeiten zunächst selbst nach alternativen Wegen zu suchen und nach Bedarf auch hierin unterstützt. Grundlage dieser Lernweise ist die Herbeiführung einer Stille und Ruhe durch Rituale und feste Abläufe. Erst dann kann die ‚Polarisierung der Aufmerksamkeit‘, das ‚Lernen im Flow‘ sich einstellen. Diese Art des Lernens ist sehr intensiv und führt die Kinder und Jugendlichen immer mehr

in die Eigenständigkeit. Sie sehen, dass sie nur durch Übernahme von Eigenverantwortung ein erfolgreiches Lernergebnis erreichen können.

Die Entscheidung die Erzbischöfliche Gesamtschule St. Josef vom Beginn ihres Entstehens als **inklusive Lernort** zu konzipieren ist ebenfalls eine Konsequenz des christlichen Menschenbildes.

„Da alle Menschen verschieden sind, zugleich aber die gleichen Rechte haben, und da die schulische Bildung sie dazu befähigen soll, diese Rechte in gleicher Weise wahrzunehmen, muss die Schule Wege suchen und finden, wie sie die Verschiedenheit ihrer Schülerinnen und Schüler so anerkennen kann, dass daraus kein Hindernis für die selbstbestimmte Teilhabe an der Gesellschaft entsteht.“ (Kommission für Erziehung und Schule der Deutschen Bischofskonferenz: Inklusive Bildung von jungen Menschen mit Behinderungen in Katholischen Schulen in freier Trägerschaft. Empfehlung der Kommission für Erziehung und Schule der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn 2012, S.4)

Teilhabegerechtigkeit aller als Ziel dieser Bestrebungen stellt hierbei ein Wert an sich dar. Die bedingungslose Annahme des anderen – ungeachtet seiner Fähigkeiten – ist dabei Voraussetzung.

Anerkennung und Berücksichtigung unterschiedlicher Bedürfnisse, die Achtung der individuellen Kompetenzen, aber auch der Grenzen stellen wichtige Lernaufgaben auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft dar. **„Einander annehmen“** - den Nächsten lieben im Sinne des Evangeliums - ist hier der deutliche Auftrag an die Schulgemeinschaft an Sankt Josef.

3. Soziales Miteinander

Leitsatz: Alle am Schulleben Beteiligte gehen respektvoll und verantwortungsvoll mit sich selbst, miteinander und der Schöpfung um. Sie erfahren die Schule als Lern- und Lebensort.

Die Erzbischöfliche Gesamtschule Sankt Josef ist im gebundenen Ganzttag konzipiert. Hieraus resultiert eine Schulentwicklung, die die Prinzipien der Rhythmisierung von Unterricht und Freizeit, von Gemeinschaft und Rückzug, von Wissenserwerb und Erlangung praktischer Fähigkeiten berücksichtigt. In der Ausgestaltung der Balance zwischen den unterschiedlichen Ansprüchen eines Menschen an seine Umgebung liegt die Herausforderung.

Kinder und Jugendliche sind gleichsam empfindliche Seismographen, die durch ihr Verhalten deutlich anzeigen, wenn es zu einem Ungleichgewicht kommt. Die Gesamtschule Sankt Josef muss daher stets so weiterentwickelt werden, dass sie dem Menschen in seinen Bedürfnissen gerecht wird. Wenn die zentralen Bedürfnisse gestillt sind, kann ‚Wachstum‘ geschehen. Dieses Wachstum stellt dann nicht nur einen Mehrwert für den einzelnen dar. Vielmehr befähigt es den Menschen Verantwortung für sich selbst zu übernehmen und sich in den Dienst für den anderen und die Schöpfung zu stellen.

„Sie [Die Katholische Schule] vermittelt daher Wissen und Kultur nicht zu Zwecken von Herrschaft und Macht, sondern als Voraussetzung für ein Leben in Gemeinschaft und für einen offenen Umgang mit Menschen, Ereignissen und Sachen. Sie betrachtet Wissen und Kenntnisse nicht als Mittel der Selbstbehauptung oder der Bereicherung, sondern als Verpflichtung zum Dienst und zur Verantwortung gegenüber den Mitmenschen.“
(Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls: Katholische Schulen Verlautbarungen der Kongregation für das Katholische Bildungswesen nach dem II. Vatikanischen Konzil. 2010)

So verstanden ist St. Josef nicht nur ein Lern- sondern zugleich auch ein Lebensort in der Gemeinschaft.

Am Beispiel der Tischgemeinschaft in der Mensa wird dies unter anderem deutlich. In der Gesamtschule Sankt Josef erfahren die Kinder und Jugendliche, dass man vor dem Essen gemeinsam betet, gemeinsam mit dem Essen beginnt und in der Gemeinschaft isst. Es ist davon auszugehen, dass dies keine Selbstverständlichkeit mehr im Alltag der Schülerinnen und Schüler darstellt. Schule ist auch hier Ort der erfahrbaren Gemeinschaft.

Schule im Ganzttag bedeutet ein Mehr an Zeit für die Bereiche Unterricht und Freizeit.

Die Zeit, die die Kinder und Jugendliche in der Schule verbringen, muss von den Pädagogen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verantwortlich gestaltet werden. Dies bedeutet jedoch keine permanente Inanspruchnahme des Lernenden, keine ‚Dauerbeschäftigung‘, sondern vielmehr ein Angebot von vielfältigen Möglichkeiten sich die Welt anzueignen.

Schülerinnen und Schüler werden durch Arbeitsgemeinschaften, Pausengestaltung, Angebote externer Partner, wie die örtliche Musikschule sowie Sportvereinen zu einer sinnvollen Freizeitgestaltung herangeführt. Begabungen und Talente werden gesehen und gefördert.

Eigene Erfahrungen müssen teils alleine oder teils in Gemeinschaft gemacht werden dürfen. Fehler machen, scheitern, sich verzeihen und wieder neu beginnen sind Lebensaufgaben, die sich in der Schule, in einem relativ geschützten Rahmen, immer wieder stellen und bewältigt werden können.

Die Erzbischöfliche Gesamtschule Sankt Josef ist ein **Raum der Gemeinschaft**, den Schülerinnen und Schüler mitgestalten. Sie werden ermutigt nachzudenken, wie ihre Schule sein soll, damit sie sich wohlfühlen. Verantwortung für die Gestaltung des Schullebens übernehmen sie konkret in ihren Klassen, aber auch in der Schülerinnen- und Schülervertretung sowie in vielfältigen Funktionen, wie Sporthelferinnen und -helfer, Sanitätsdienst, als Nachhilfe für Jüngere und als Paten für die neuen fünften Klassen.

„Ihre [Der Schule] besondere Aufgabe aber ist es, einen Lebensraum zu schaffen, in dem der Geist der Freiheit und der Liebe des Evangeliums lebendig ist.“ (Gravissimus educationis. Über die christliche Erziehung. 1965, S. 8)

Es gilt den Schülerinnen und Schülern und ihren Familien die Erfahrung von Freiheit und Liebe auf Grundlage des Evangeliums zu vermitteln, so dass ein tiefes Gefühl des Gehaltenwerdens, der Annahme und der Zuversicht entstehen kann. Hieraus erwächst eine Kraft, die dann bis in das nachschulische Leben des einzelnen bestehen bleibt. Daher ist der Bereich des sozialen Lernens sowohl im Unterricht, im Ganztage und in den vielen außerunterrichtlichen Unternehmungen an St. Josef von hoher Bedeutung.

Um Kindern und Jugendlichen diese Erfahrung zu vermitteln, braucht es eben dieser Erfahrung aller, die Schule gestalten. Hierzu bedarf es der wiederholenden **Selbstvergewisserung**. Erst, wenn sich Schulleitung, Lehrende, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter selbst Erfahrung von Freiheit und Liebe im Geiste des Evangeliums bewusst sind, können sie diese weitertragen. An St. Josef bezieht man sich daher immer wieder auf diesen grundlegenden Gedanken, hält ihn wach und lebendig. Der Schulträger, das Erzbistum Köln, trägt mit vielen Unterstützungsmaßnahmen und -angeboten, wie einem eigenen Schulseelsorger für Sankt Josef, religiöse Fortbildungstage für das Kollegium, Kraftquellentage für einzelne sowie Exerzitienangebote hierzu bei.

Der große Bereich der flankierenden Angeboten, die Schülerinnen und Schüler sowie ihre Familien abrufen können, wie Beratungen zur Schullaufbahn, bei familiären und persönlichen Krisen sind die konkrete Ausgestaltung der Schule als Lebensort. Vorbeugenden Maßnahmen zur Stärkung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Hinblick auf unter anderem sexualisierte Gewalt gilt ein besonderes Augenmerk. Ein auf Sankt Josef hierzu abgestimmtes Schutzkonzept mit konkretem

Beschwerdemanagement und zuständigen Präventionsfachkräften zeigt die Bedeutung des Themas für das schulische Leben an St. Josef.

Eine geschlechtersensible Sprache und Regelungen, um Teilhabegerechtigkeit auch im Bereich der beiden Geschlechter zu erreichen, wie Gender- und Teilzeitkonzepte, tragen zum Gelingen der Schule als Lebensort bei.

Der respekt- und verantwortungsvolle **Umgang mit der Schöpfung** ist an der Gesamtschule St. Josef von hohem Wert. Die Schule befindet sich in einer landschaftlich attraktiven Lage direkt in der Nähe des Naturparks Siebengebirge. Viele Schülerinnen und Schüler leben in eher landschaftlich geprägten Wohnräumen und bringen bereits Naturerfahrung mit. Diese gilt es aufzugreifen und miteinander zu teilen. Das Schulgelände mit seinem parkähnlichen Pausenbereich mit wertvollem altem Baumbestand aus der Anfangszeit der Schule gibt vielerlei Anlässe mit der Natur in Kontakt zu treten. Durch die städtische Prägung der direkten Schulumgebung erleben die Schülerinnen und Schüler immer wieder, wie die Natur in Gefahr ist und welche Maßnahmen es braucht, um diese zu erhalten. Konkrete Projekte, wie Bacherkundungen, Waldexkursionen und Müllsammeln am Rheinufer machen Naturschutz erfahrbar. Naturerfahrung wird an der Erzbischöflichen Gesamtschule als Erlebnis von göttlicher Schöpfung vermittelt. Es ist daher nicht nur eine ökologische Notwendigkeit die Natur zu schützen, sondern vielmehr Gottes Auftrag an uns Menschen diese zu bewahren.

Zusammenfassung

Die Erzbischöfliche Sankt Josef Gesamtschule ist Kirch-, Lern- und Gemeinschaftsort. Junge Menschen und ihre Familie kommen hier in Kontakt zu einem schulischen Leben, das vom Katholischen Glauben geprägt ist.

Gerade in der Zeit des Heranwachsens erscheint dies von hoher Bedeutung. Kinder und Jugendliche machen die Erfahrung von gelebten Glaubensüberzeugungen, einer

Vermittlung von Wissen auf Grundlage des christlichen Menschenbildes und Gemeinschaft. All dies stellt einen Kontrapunkt gegenüber der oftmals empfundenen Beliebigkeit von Werten innerhalb der Gesellschaft dar.

Womöglich erscheint dann die Schule in der Rückschau der Schülerinnen und Schüler als wichtiger **Ort der (Glaubens-)Prägung** an dem sie etwas erfahren haben, dass sie in ihrem Leben bereichert.

Diese Hoffnung erscheint der Schulleitung, den Lehrenden und den Mitarbeitern an Sankt Josef als Grund und Motivation ihrer Arbeit.

„Die Schule kann und muss als Katalysator dienen, muss Ort der Begegnung und der Versammlung der ganzen Erziehungsgemeinschaft sein, mit dem einzigen Ziel, die Menschen zu formen und dazu beizutragen, dass sie als reife, einfache, fähige und ehrliche Personen heranwachsen, die mit Treue lieben, die das Leben als Antwort auf den Ruf Gottes und den zukünftigen Beruf als Dienst an der Gesellschaft leben.“[75]

(Kongregation für Das Katholische Bildungswesen (Hg.): Erziehung zum interkulturellen Dialog in der Katholischen Schule – zusammen leben für eine Zivilisation der Liebe. Vatikanstadt 2013, S. 31)

V. Zusammenstellung der Konzepte

Der zweite Teil des Schulprogramms zeigt nun in der Zusammenstellung der Konzepte die Konkretisierungen der Leitsätze in der pädagogischen Praxis an der Erzbischöflichen Gesamtschule St. Josef auf. Um diese näher zu veranschaulichen, sind die jeweiligen Konzepte den drei Leitsätzen zugeordnet. Der Bezug zu dem Qualitätstableau für Katholische Schulen in Freier Trägerschaft wird aufgezeigt, in dem den konzeptionellen Ausführungen die entsprechenden Kriterien vorangestellt werden.

Schulprogramm der Erzb. Gesamtschule St. Josef

Teil 1 – Grundannahmen

Grundaussage/Päd. Grundverständnis

Einander annehmen – Gemeinsam wachsen

Namenspatron Heiliger St. Josef
und seine Bedeutung für unser
pädagogisches Grundverständnis

Leitsatz 1: Glaube

Unsere Schülerinnen und Schüler erfahren
durch die Begegnung mit gelebtem
Glauben eine Erziehung nach christlichen
Werten.

Leitsatz 2: Lernen

Wissensvermittlung und Persönlichkeits-
entwicklung bereiten auf unterschiedliche
Lebensentwürfe vor.

Leitsatz 3: Soziales Miteinander

Alle am Schulleben beteiligten gehen
respektvoll und verantwortungsvoll mit sich
selbst, miteinander und mit der Schöpfung
um. Sie erfahren die Schule als Lern- und
Lebensort.

Teil 2 = Zusammenstellung der Konzepte, die die Leitsätze konkretisieren

Schulorganisation: Basiskonzept Gesamtschule; Ganztags; Vertretungskonzept; Fortbildungskonzept; Ausbildung der LAA

- Schulpastorales Konzept
- Umgang mit Ungetauften
- Berufswahlorientierung
- Individualisierung durch Differenzierung
- Hausaufgabenkonzept
- Konzept zur Leistungsbewertung
- Lernmethoden
- LRS und Dyskalkulie Konzept
- Medienkonzept
- MINT und Konzept josef goes digital
- Rotierende Lesestunde
- Arbeitsschutz / Hygienekonzept
- Bewegte Pause / Sporthelfer
- Fahrtenkonzept
- Inklusion
- Integration zugewanderten SuS
- KIT
- Schuleigenes Schutzkonzept
- Mantelkonzept Beratung, Prävention und Intervention
- Verkehrskonzept

VI. Anhang

Kommission für Erziehung und Schule der Deutschen Bischofskonferenz: Inklusive Bildung von jungen Menschen mit Behinderungen in Katholischen Schulen in freier Trägerschaft. Empfehlung der Kommission für Erziehung und Schule der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn 2012

Kongregation für das Katholische Bildungswesen (Hg.): Erziehung zum interkulturellen Dialog in der Katholischen Schule. Zusammen leben für eine Zivilisation der Liebe. Vatikanstadt 2013

Kongregation für das Katholische Bildungswesen (Hg.): Erziehung heute und morgen – eine immer neue Leidenschaft. Instrumentum laboris. Vatikanstadt 2014

Kooperationspartner der Qualitätsanalyse NRW (Hg.): QB 7 Eigenprägung Katholischer Schulen in Freier Trägerschaft. Düsseldorf 2010

Krause, Vera et. al. (Hg.): Zwischenruf. Köln 2017

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen: Referenzrahmen Schulqualität NRW. Düsseldorf 2015

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Qualitätskriterien für Katholische Schulen. Ein Orientierungsrahmen. Bonn 2009

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Katholische Schulen. Verlautbarungen der Kongregation für das Katholische Bildungswesen nach dem II. Vatikanischen Konzil. Bonn 2010

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Erziehung und Bildung im Geist der Frohen Botschaft. Sieben Thesen zum Selbstverständnis und Auftrag Katholischer Schulen. Bonn 2016

Woelki, Rainer Maria: Mitten unter euch. Fastenhirtenbrief. Köln 2016

Woelki, Rainer Maria: Lebendige Steine. Fastenhirtenbrief. Köln 2017

Zweites Vatikanisches Konzil (Hg.): Gravissimus educationis. Über die christliche Erziehung. Vatikanstadt 1965